Das markgräflich-baden-badensche Wappen im Heimatmuseum Rastatt

Der Türkenlouis

Zur Ausstellung in der Karlsruher Orangerie und im Schloß Rastatt, vom 25. Juni bis 2. Oktober 1955

Von Ernst Petrasch, Karlsruhe

Am 8. April 1955 waren es genau 300 Jahre, daß Markgraf Ludwig Wilhelm als Sohn des badischen Erbprinzen Ferdinand Maximilian und dessen Gemahlin Luise Christine von Savoyen-Carignan in Paris das Licht der Welt erblickte. Sein Taufpate war niemand geringerer als König Ludwig XIV. von Frankreich. Als „Türkenlouis" ist er eine der markantesten und populärsten Gestalten badischer Vergangenheit. Innerhalb der gesamtdeutschen Geschichte im Zeitalter der großen Türkenkriege und europäischen Machtkämpfe um 1700 nimmt Ludwig Wilhelm als bedeutendster kaiserlicher Feldherr, dessen Kriegsruhm einst ganz Europa erfüllte, eine hervorragende Stellung ein. Neben seinem jüngeren Vetter, dem Prinzen Eugen von Savoyen, war er der erfolgreichste Verteidiger des Abendlandes gegen die Heerscharen des Halbmondes, angefangen von der welthistorisch bedeutsamen Türkenbefreiung Wiens 1683 bis zur berühmten Schlacht bei Salankamen am 19. August 1691 — dem glänzendsten und folgenreichsten seiner unzähligen Siege über die Osmanen.

Markgraf Ludwig Wilhelm hat die höchsten militärischen Stellen seiner Zeit innegehabt und Soldaten aus fast allen deutschen Landstrichen haben unter ihm gekämpft. Im Kampf gegen die Türken war er zuletzt Generalleutnant — ein Rang, den das Haus Habsburg nur fünfmal verliehen hat. Hernach im Pfälzischen und Spanischen Erbfolgekrieg war er Feldmarschall des Schwäbischen Kreises und Kom-

Türkenlouis-Gedenkmünze von O. Schließler, Vorderseite Bad. Landesmuseum Karlsruhe

mandierender General der alliierten Truppen am Oberrhein — eine dornenvolle und an bitteren Enttäuschungen reiche Aufgabe, die ihm dann auch noch die zum Tode führende Wunde bringen sollte. 1704, drei Jahre vor seinem Lebensende, wurde Ludwig Wilhelm zum Reichsfeldmarschall ernannt. Es liegt eine tiefe Tragik darin, daß sein jahrelang mit zäher Verbissenheit geführter Defensivkrieg in den von ihm geschaffenen „Linien" dem badischen Markgrafen gerade auf heimatlichem Boden jene großen und nachhaltigen strategischen Erfolge versagt hat, die in den vorangegangenen Feldzügen am Balkan seinen unsterblichen Ruhm als „Türkenlouis" begründet haben.

Das Leben Ludwig Wilhelms stand überhaupt unter einem tragischen Geschick, das im unausbleiblichen Zwiespalt seiner persönlichen Doppelstellung als unabhängiger Reichsfürst und als kaiserlicher Feldherr seine eigentliche Wurzel hat. Denn all seine glorreichen Waffentaten hat er nicht in seiner Eigenschaft als Territorialherr und Markgraf, sondern als Oberbefehlshaber des Römischen Kaisers ausgefochten. Obgleich ihm der Dienst für Österreich ein altes Vermächtnis seines Hauses war,

Türkenlouis-Gedenkmünze, Rückseite Bad. Landesmuseum Karlsruhe

mußten sich Ludwig Wilhelms Bemühungen gelegentlich mit den Plänen der Wiener Hofburg durchkreuzen, sobald er in der hohen Auffassung von der Verantwortung als Fürst seiner von dauernden Kriegen heimgesuchten Markgrafschaft eine eigenständige Verteidigungsform vergeblich aufzubauen versuchte, die letzten Endes auf die Errichtung eines stehenden Reichsheeres abzielte. Auch seine erfolglose Bewerbung um die polnische Königskrone nach dem Tode Johann Sobieskis hat bei Kaiser Leopold I. wenig Gegenliebe gefunden.

So haben unüberwindliche Schwierigkeiten und unglückselige militärische Fehlschläge im letzten gramerfüllten Lebensjahrzehnt Ludwig Wilhelms strahlenden Feldherrnruhm allmählich wieder verdunkelt. Wie die seinerzeitige Abberufung (1693) vom östlichen Kriegsschauplatz in die bedrohte Südwestecke des Reiches, so brachte ihn der vorzeitige Tod — sieben Jahre vor Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges — nun auch am Oberrhein um den eigentlichen Siegeslorbeer. Der 1714 von Prinz Eugen geschlossene Rastatter Frieden konnte nur noch sein neuerbautes Residenzschloß in die Weltgeschichte einführen, dessen Vollendung der badische Markgraf selbst nicht mehr erleben durfte. Als man ihn im Jänner 1707 in Baden-Baden zu Grabe trug, da waren

Porträtmedaillon, gefesselte Gefangene und Trophäen vom Lauf der Steinschloßflinte des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden. Geschenk Kaiser Josephs I. zur Eroberung von Landau 1702

schon „Prinz Eugenius der edle Ritter" und Herzog Marlborough die gefeierten Helden des Tages.

Vom Schicksal zu Unrecht benachteiligt, wurden Ludwig Wilhelm außerhalb der Grenzen seines Landes jener nachhaltige Ruhm und die gleiche internationale Berühmtheit von der Nachwelt vorenthalten, wie sie Prinz Eugen, seinem einstigen militärischen Schüler und lebenslangen Waffengefährten, bis zum heutigen Tage treu geblieben sind. Obgleich eine der hervorstechendsten Heldengestalten des späten 17. Jahrhunderts, gehört dieser Zähringerfürst, der sich rühmen durfte, von keinem Gegner je besiegt worden zu sein, der Weltgeschichte doch mehr episodenhaft an. Niemals ist der Türkenlouis wie der Savoyer zu einer dem ganzen deutschen Volke vertrauten Figur geworden, kein „eigenes" Volkslied und kein Denkmal haben ihn im geschichtlichen Bewußtsein bis in unsere Gegenwart in gleichem Ausmaß wachgehalten.

Angesichts dieser ungerechtfertigten Vernachlässigung ist es um so begrüßenswerter,

Schloßbeschläg von der Flinte Ludwig Wilhelms von Baden. Eisenschnitt auf Goldgrund von Philipp Christoph Becker, Koblenz

wenn die 300. Wiederkehr des Geburtstages Ludwig Wilhelms nun die Möglichkeit bietet, in würdiger Weise seiner zu gedenken und die Erinnerung an den Türkenlouis neu zu beleben. So wird auf Anregung des Badischen Landesmuseums und der Badischen Gesellschaft für Münzkunde vom Bundesfinanzministerium zur Zeit die Prägung einer kursfähigen 5-DM-Gedenkmünze nach einem Entwurf des Heidelberger Bildhauers Otto Schließler vorbereitet. Aus gleichem Anlaß ist eine Ausstellung „Der Türkenlouis" geplant, die seiner engeren Heimat zugleich Gelegenheit bietet, eine längst fällige und ähnliche Ehrenpflicht an ihrem großen Türkensieger einzulösen, wie sie Ludwig Wilhelms berühmterem savoyischen Cousin mit der 1933 in Wien veranstalteten Prinz-Eugen-Ausstellung bereits zuteil geworden ist.

Der Badischen Kulturgemeinschaft e. V. gebührt daher besonderer Dank, daß sie den an sie herangetragenen Plan zu einer solchen Gedächtnis-Ausstellung bereitwilligst aufgegriffen und von Anfang an tatkräftig unterstützt hat. Aber erst die namhafte finanzielle Zuwendung seitens des Kultusministeriums Baden-Württemberg schuf die materielle Voraussetzung zur Verwirklichung des Ausstellungsprojektes. Der vornehmlich den gesamten badischen Landesteil betreffenden Bedeutung der Ausstellung glaubten ihre Initiatoren nicht sinnvoller entsprechen zu können, als diese in Karlsruhe, der ehemaligen Landeshauptstadt, zu veranstalten. Durch einen angemessenen Zuschuß der Karlsruher Stadtverwaltung wurden diese Bemühungen noch wesentlich gefördert.

Schon bei seinem ersten öffentlichen Bekanntwerden fand das Vorhaben auch bei der Tagespresse stärkstes Interesse und löste sogar einen „Städtestreit" zwischen Karlsruhe und Rastatt aus, dessen Stadtverwaltung glaubte, als einstige Residenz des Türkenlouis einen historisch begründeten Anspruch auf eine derartige Ausstellung geltend machen zu müssen. Da sich die Karlsruher Veranstalter zugunsten von Rastatt mit einer nur rund zweimonatigen Ausstellungsdauer (statt der ursprünglich geplanten drei Monate) einverstanden erklärten, fand der „Pressekrieg" sein friedliches Ende. So wird die Ausstellung zunächst vom 25. Juni bis zum 28. August 1955 in der Karlsruher Orangerie zu sehen sein. Anschließend, vom 3. September bis anfangs Oktober, soll die Gedächtnisschau — auf die dortigen lokalen Gegebenheiten besonders abgestimmt — im Rastatter Schloß ihren Einzug halten.

Mit der Vorbereitung und Durchführung beider Veranstaltungen wurde das Badische Landesmuseum Karlsruhe betraut, dem damit zugleich die Gelegenheit geboten ist, zum ersten Male seit dem Verlust seiner eigenen

Des Türkenlouis Herzgruft im Kloster Lichtental phot. S. Rothmann

Ausstellungsräume im zerstörten Karlsruher Schloß wieder in größerem Rahmen öffentlich in Erscheinung zu treten. Besitzt doch das Landesmuseum in der als sog. „Zähringer-Stiftung" verwahrten türkischen Trophäensammlung des Markgrafen Ludwig Wilhelm die kostbarsten Erinnerungsstücke des Türkenlouis, die zweifellos den glanzvollen Mittelpunkt der Ausstellung bilden werden. Darunter sein stahlgebläuter Küraß mit Sturmhaube, die Feldstandarte, der Marschallstab und die „Campagnenschabracke" des Markgrafen. Als sogenannte „Türkenbeute" verleiht sie den berühmten Türkensiegen Ludwig Wilhelms eine authentischere und lebendigere geschichtliche Wirklichkeit als jedes Denkmal. Neben verwandten Beständen in Wien und Konstantinopel gilt sie heute ihrem Umfang und ihrer historischen Bedeutung nach als einzigartig.

Die unterschiedlichsten und seltsamsten Beutestücke finden sich da zu einer märchenhaften Rüstkammer von echt orientalischem Gepränge versammelt: Edelsteinfunkelnde Dolche und Krummsäbel, Panzerhemden, goldgleißende Streitkolben, farbenprächtige Prunkschabracken, samtene Sättel und prunkvolle Reitzeuge, buntbestickte Bogen- und Pfeilköcher, seidenumsponnene Rundschilde und reichgeschmückte Fahnen zeugen von der verschwenderischen Pracht, mit welcher die Türken einst ins Feld zogen. Mannigfaltig wie die Formen und Ziertechniken ist auch die Herkunft dieser zahllosen Trophäen. Ihrer Entstehung nach stammen sie aus den verschie-

Herzgruft des Türkenlouis mit Statue des sel. Markgrafen Bernhard im Kloster Lichtental

phot. S. Rothmann

densten islamischen Ländern; vereinzelt begegnet man darunter auch indischen und sogar einigen ostasiatischen Stücken.

Außer der „Türkenbeute" wird das Badische Landesmuseum noch weitere geeignete Objekte seiner kunstgewerblichen Sammlungen für die Ausstellung zur Verfügung stellen, dazu noch eine große Anzahl interessanter Türkenlouis-Medaillen und anderer numismatischer Dokumente aus dem Münzkabinett des Landesmuseums.

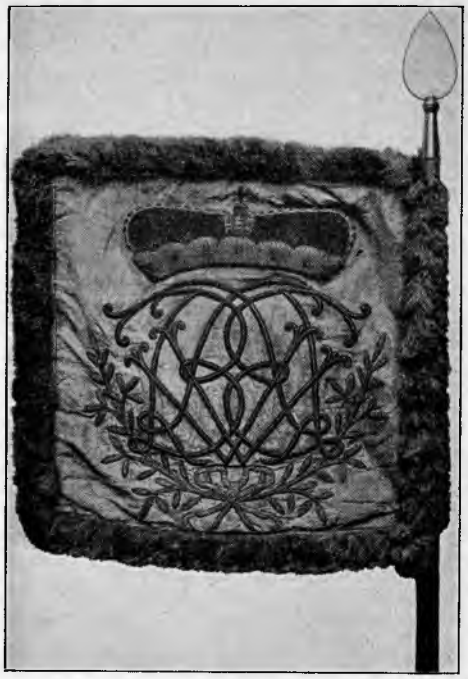
Um aber ein möglichst umfassendes Porträt von der Persönlichkeit Ludwig Wilhelms nicht nur als Feldherr und Landesfürst, sondern auch als Barockfürst, Bauherr und Kunstsammler in der Ausstellung erstehen zu lassen, wird das jetzt in zahlreichen in- und ausländischen Museen, Bibliotheken und Archiven verstreute Material herangezogen. Außer dem Türkenlouis selbst sollen natürlich auch die mitlebenden Familienangehörigen zu Wort kommen: Vorfahren und Nachkommen, in erster Linie seine Gemahlin und Witwe Markgräfin Sibylla Augusta, die so manche seiner unvollendet gebliebenen Unternehmungen zu Ende führte; dann die Türkenkämpfer aus dem Hause Baden-Durlach und vor allem Markgraf Hermann von Baden-Baden, ein Oheim Ludwig Wilhelms, der als Präsident des österreichischen Hofkriegsrates nahezu ein Jahrzehnt lang die Geschicke des Reiches im Abwehrkampf gegen die Türken maßgeblich mitbestimmte. Aus dessen einstiger umfangreicher Wiener Kunst- und Waffen-

sammlung haben sich zahlreiche Trophäen in der „Türkenbeute" erhalten. Zur Abrundung des Ausstellungsthemas gehört schließlich auch die Einbeziehung der bedeutendsten Zeitgenossen Ludwig Wilhelms — Mitstreiter wie Gegner.

An Hand des hier nur skizzenhaft umrissenen Programmes, das in Gestalt mannigfacher archivalischer, historischer, literarischer, numismatischer und vor allem künstlerischer Zeugnisse verwirklicht werden soll, läßt sich zugleich ein lebensvolles Bild von der politischen, geistigen und künstlerischen Kultur zur Zeit des Türkenlouis aufrollen. Daneben werden aber auch die über alle Schlachtfelder hinauswirkenden fruchtbaren Wechselbeziehungen zwischen dem Abendland und der damaligen Türkei in Erscheinung treten. In der Zusammensetzung ihrer Schaustücke selbst von internationalem Charakter wird die Ausstellung den gewichtigen Anteil Südwestdeutschlands am Gesamtschicksal Europas jener Tage anschaulich vor Augen führen.

Es ist im Rahmen dieses Vorberichtes nicht möglich, die Namen aller Leihgeber aufzuführen, die sich an der Veranstaltung beteiligen werden, oder gar eine auch nur summarische Aufzählung der rund 600 Einzelobjekte geben zu wollen, die das Badische Landesmuseum für die Ausstellung zusammengetragen hat. Dies sei dem reichillustrierten Ausstellungskatalog vorbehalten, der den Besuchern die zur richtigen Würdigung und zum besseren Verständnis der Schaustücke unerläßlichen Erläuterungen vermitteln will. Über ihre zeitlich beschränkte Dauer hinaus soll er der Ausstellung zu einer nachhaltigen Wirkung und wissenschaftlichen Auswertung verhelfen.

Es seien hier aber wenigstens die namhaftesten Leihgeber genannt: Vor allem sind S. K. H. Markgraf Berthold von Baden viele wertvolle Ausstellungsobjekte zu verdanken. Neben zahlreichen Familienporträts aus dem Neuen Schloß in Baden-Baden und anderen Erinnerungsstücken — darunter der prachtvoll eingelegte Feldschreibtisch des Türkenlouis —, insbesondere einige kostbare Zimelien aus der sog. „Zähringer Kunstkammer", die zuvor noch im Schloß Salem nach mehr als 30 Jahren wieder zugänglich gemacht werden soll. Zusammen mit Gemälden der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, die außerdem noch interessantes graphisches Ausstellungsmaterial zur Verfügung stellt, wird sich damit wenigstens andeutungsweise das ehemalige markgräfliche Kunstkabinett zur Zeit Ludwig Wilhelms rekonstruieren lassen.



Feldstandarte des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden

Selbstverständlich werden auch die übrigen Karlsruher staatlichen Kulturinstitute in der Ausstellung vertreten sein: Die Badische Landesbibliothek mit einigen kostbaren, zum Teil orientalischen Handschriften und zeitgenössischen Druckwerken sowie das Badische Generallandesarchiv, aus dessen reichem Fundus eine Auswahl von Briefschaften, Plänen und anderen persönlichen Dokumenten dazu beitragen wird, den Lebensweg des Türkenlouis

zu erhellen. Auch aus dem unmittelbaren einstigen Lebensbereich Ludwig Wilhelms und seiner Familie, aus den Schlössern Rastatt und Favorite, werden in der Ausstellung etliche Kostbarkeiten zu sehen sein.

Unter den übrigen deutschen Leihgebern kommt vor allem den Sammlungen in München eine besondere Wichtigkeit zu. Das Bayerische Nationalmuseum leiht für die Ausstellung ein großes türkisches Audienzzelt, das Kurfürst Max Emanuel in der Schlacht am Berge Harsan am 12. August 1687 erbeutete, an der übrigens auch Ludwig Wilhelm und Markgraf Karl Gustav von Baden-Durlach entscheidenden Anteil hatten. Die Bayerische Staatsbibliothek, die Graphische Sammlung, das Völkerkundemuseum und die Residenzschatzkammer werden die Ausstellung ebenfalls mit sehenswerten Leihgaben beschicken.

Die engen persönlichen und historischen Beziehungen Ludwig Wilhelms zum seinerzeitigen Wiener Hof und zur österreichischen Geschichte bringen es mit sich, daß in den dortigen Sammlungen wichtiges Material erhalten blieb, das in der Ausstellung nicht fehlen darf: In der Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien unter vielem anderen z. B. eine kostbare Steinschloßflinte mit zugehörigem Pistolenpaar aus dem Besitz des Türkenlouis. Bei der mit Porträtmedaillons und kunstvollem Eisenschnittdekor auf Goldgrund verzierten Garnitur handelt es sich um ein Geschenk König Josephs I. an den badischen Markgrafen anläßlich der Eroberung von Landau 1702. Außerdem werden seltene Türkenbeutestücke aus der gleichen Sammlung sowie einige kunstgewerbliche Pretiosen, prächtige Gobelines und Gemälde des Kunsthistorischen Museums die Karlsruher Ausstellung wesentlich bereichern. Ferner werden sich noch die Österreichische Nationalbibliothek, das Heeresgeschichtliche Museum und das Österreichische Staatsarchiv mit wertvollen Leihgaben beteiligen. Schließlich werden noch weitere Ausstellungsobjekte aus Istanbul, Paris und Amsterdam erwartet.

Alles in allem wird die Ausstellung „Der Türkenlouis" durch die Fülle und Reichhaltigkeit ihrer mannigfaltigsten Schaustücke und vielseitigen Gesichtspunkte, nicht zuletzt wegen ihres überwiegenden „orientalischen" Charakters, sicherlich mit dem lebhaftesten Interesse breitester Bevölkerungskreise rechnen dürfen.

Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der Türkenlouis, 1655—1707.